

TSCHECHOSLOWAKEI

re-digitised by Central and
Eastern European Online Library
C.E.E.O.L.



www.ceeol.com

Files from this repository may only be distributed
with special approval by the C.E.E.O.L. operator

Der polnische Aufbruch vom Sommer 1980 hat bis jetzt in den anderen Staaten des europäischen Ostens keine oder nur sehr geringe offen sichtbare Auswirkungen gezeigt, und jene Wirkung, die in der Zukunft wohl auch bei den Arbeitern Osteuropas in die Tiefe und Breite gehen werden, lassen sich noch nicht abschätzen. Wie aber steht es um die oppositionellen Strömungen in diesen Ländern. Zdeněk Mlynář versucht diese Frage an der Situation der Charta 77 im fünften Jahr ihres Bestehens zu beantworten.

Das fünfte Jahr der Charta 77

Von Zdeněk Mlynář

Bereits seit fünf Jahren ist das Husák-Regime in der Tschechoslowakei bestrebt, die Bewegung zur Verteidigung der Menschenrechte und der politischen Freiheiten, auf der ganzen Welt als *Charta 77* bekannt, zum Schweigen zu bringen. Man kann nicht behaupten, daß das Regime in seinem Vorgehen gegen die Charta erfolglos ist. Václav Benda, Jiri Dienstbier, Václav Havel und Petr Uhl, vier Vertreter dieser Bewegung, die zu denjenigen gehören, die am fähigsten waren die Konzeption der Bewegung zu gestalten, ihre Gedankenorientierung zu beeinflussen und ihre Wirkung auf die tschechoslowakische Gesellschaft zu erhöhen, befinden sich in Haft. Schematisch gesehen stellen diese vier Gefangenen gleichzeitig vier geistige und politische Orientierungen innerhalb der Charta 77 dar — die christlich-katholische, die reform-kommunistische, die demokratisch-humanistische und die revolutionär-marxistische Orientierung.

Ein weiterer Erfolg des Regimes ist sicherlich auch die Tatsache, daß es

allen aktiven Signataren der Charta 77 eine sehr schwierige existenzielle Situation bereitet. »An den Rand der Gesellschaft« getrieben, arbeitslos oder in ganz unterbezahlten Berufen tätig, unter ständiger Polizeiaufsicht und durch verschiedene administrative Maßnahmen — Telefonabschaltung, Entzug des Führerscheins, der Wohnung und ähnliches, sowie von Aktionen der Geheimpolizei, von regelmäßigen Ver-

»Die Stimme der Charta ist stets gegenwärtig«

hören, Hausdurchsuchungen bis zu Angriffen durch »unbekannte Täter« — schikaniert, leben diese Menschen schon das fünfte Jahr in ständigem Stress. Das Regime ruft bei ihnen eine solche persönliche Situation und solche persönlichen Sorgen hervor, die ihnen ihre öffentliche Aktivität außerordentlich

erschweren und sie darüber hinaus von dem »normalen Menschen« trennen, der bemüht ist, ohne Konflikt mit der Macht zu überleben. Die Welt der Charta 77 wird in einem bestimmten Sinn zum isolierten Ghetto — und gerade das ist auch eines der Ziele des Regimes.

Trotz alledem ist es aber nicht gelungen, die Charta zum Schweigen zu bringen. Ihre Stimme ist stets gegenwärtig: sie setzt sich für die Rechte der durch das Regime Verfolgten ein, sie beruft sich auf die vom tschechoslowakischen Staat offiziell angenommenen internationalen Verpflichtungen im Zusammenhang mit der Madrider Konferenz, sie kämpft gegen falsche Informationen über die Entwicklung in Polen.

Die Zahl der Charta-Signatare ist von den ursprünglichen 244 auf mehr als 1.200 angewachsen; bei den neuen Unterzeichnern handelt es sich größtenteils um junge Menschen, die im Jahre 1968 noch kleine Kinder waren. Das Komitee zur Verteidigung der zu Unrecht Verfolgten, *VONS*, setzt seine

Arbeit fort, an die Stelle von verhafteten und verurteilten Mitgliedern sind neue getreten. Die Tätigkeit des VONS bedeutet, daß nur ein kleiner Teil der Repressionen der politischen Macht — polizeiliche und gerichtliche Verfolgung von Personen aus politischen Gründen — in der Anonymität verborgen bleibt; über einen wesentlichen Teil solcher Fälle erstattet VONS Meldungen: aus welchem Grund und wann es zu einer Repression gekommen ist, welche Polizeibeamte, Prokuratoren und Richter sie durchgeführt haben, worin sie dabei gegen die gültigen Gesetze verstoßen haben.

Für das fünfte Jahr der Existenz der Charta 77 gilt somit noch deutlicher das, was im zweiten Jahr ihres Wirkens ihr Sprecher Jaroslav Sabata sagte: »Daß sie noch besteht und lebt, ist eigentlich ihr größter Erfolg.« (Extrablatt Nr. 8/1978, Seite 6). Aber vieles von dem, was sich damals J. Sabata als eine reale Zukunft vorgestellt hat, wurde nicht verwirklicht. In seinem Interview für das Extrablatt bezeichnete Sabata die Charta 77 als »eine wirkliche Bewegung zu einer neuen politischen Formation«. Er glaubte an »eine neue demokratische Linke« innerhalb der Charta, die sich in der Grundfrage »wie die sozialistische Alternative zum ‚realen Sozialismus‘ ausschauen soll« schon einig ist: »man hat sich auf den Begriff der demokratischen Selbstverwaltung geeinigt.«

»Die Charta 77 entwickelt sich nicht als ein Ganzes«

Ähnlich bleiben auch die Vorstellungen über die politische Bedeutung und Entwicklung der Charta 77, so wie sie von Petr Uhl (gegenstimmen Nr. 1/1980) formuliert wurden, nur Vorstellungen einer Ideorientierung — denen jedoch kaum der wirkliche Zustand der Charta 77 im fünften Jahr ihres Bestehens entspricht. In Wirklichkeit hat sich die Charta 77 nicht als ein Ganzes entwickelt und sie entwickelt sich nicht als eine Bewegung, die die Frage »wie die sozialistische Alternative zum ‚realen Sozialismus‘ ausschauen soll« lösen will. Es wurde innerhalb der Charta im Gegenteil diejenige Strömung stärker, die sich bewußt von den politisch-programmatischen Vorstellungen abwendet und die Frage der Alternative zum gegenwärtigen gesellschaftlich-politischen System in der Tschechoslowakei überhaupt außerhalb der Ziele der Charta stellt.

In der Erklärung der Charta 77-Sprecher vom 1. Februar 1980 wird ausdrücklich gesagt: »Die Tätigkeit der

Charta zielt nicht direkt in die politische Sphäre; wenn einzelne oder Gruppen, welche sich zur Charta 77 bekennen, mit dieser Aktivität als Bürger politische Ziele verbinden, tun sie das aufgrund ihrer eigenen ideologischen Überlegungen, welche die Ziele und den Sinn der Charta übersteigen ... Es bestätigt sich, daß die Charta keine Verbindung oppositioneller Kräfte ist, zu welchen sie sich bereits am Anfang hätte wenden sollen«. Aus dem Kontext ist es klar, daß hier die »von der Vergangenheit und den Ideologien unbelasteten« jungen Leute gemeint sind, denen die Charta 77 »einen Raum zum sinnvollen, unmanipulierten Leben sichern soll« (gegenstimmen 0/1980, Seite 10/11).

Zdeněk Mlynář, Jahrgang 1930, schloß sich in den ersten Nachkriegsjahren der KPTsch an. 1951 bis 1955 Studium der Rechtswissenschaft in Moskau, 1958 bis 1963 wissenschaftlicher Sekretär des staatsrechtlichen Instituts der Akademie der Wissenschaften in Prag, 1964 bis 1968 Sekretär der Rechtskommission beim ZK der KPTsch, 1968 ZK-Sekretär, im November 1968 zurückgetreten, anschließend wissenschaftlicher Mitarbeiter des Nationalmuseums, 1970 aus der Partei ausgeschlossen. Mlynář, der zu den Initiatoren der Charta 77 zählt, emigrierte 1977 aus der CSSR und lebt seither in Wien.

Es wäre ein Fehler, diesen Standpunkt der Charta 77-Sprecher als das bloße Bestreben darzulegen, sich vor Eingriffen von Seiten der Macht dadurch schützen zu wollen, daß sich die Aktivität der Charta wörtlich gegenüber der politischen oppositionellen Tätigkeit abgrenzt, die in der Tschechoslowakei automatisch als »Straftate« gilt. Vielmehr ist es ein Ausdruck der Tatsache, daß innerhalb der Charta gerade seit dem Jahr 1979 der Einfluß derjenigen Gruppen von Signataren stärker wurde, die einfach nicht an die Möglichkeit politischer Veränderungen glauben und die politische Veränderungen nicht für das Wichtigste

halten: es geht ihnen um Raumschaffung für ihren eigenen Lebensstil und nicht um die Veränderung des gesellschaftlich-politischen Systems. Es sind Gruppen von Jugendlichen aus dem Kreis des sogenannten kulturellen Undergrounds. Es ist nicht möglich, im Rahmen von diesem Aufsatz zu analysieren, was diese Gruppen in der heutigen tschechoslowakischen Gesellschaft darstellen; im allgemeinen kann jedoch gesagt werden, daß sie den verschiedenen Alternativbewegungen der heutigen westeuropäischen Gesellschaft am nächsten stehen — mit allen ihren Vorzügen wie auch negativen, einschränkenden Zügen und selbstverständlich auch mit ihrem Unglauben an die Fähigkeit offizieller politischer Strukturen — wie immer verändert oder reformiert — die wirklichen Probleme des menschlichen Lebens zu lösen.

Die Ansichten dieses Kreises der Charta 77-Signatäre drückt einer seiner führenden Vertreter, Jiri Nemeč, Psychologe und christlicher Humanist, folgendermaßen aus: »Allgemein herrscht nämlich innerhalb der Dissidentenbewegung ... eher die Überzeugung, daß irgendeine grundsätzliche Systemänderung des totalitären Regimes unmöglich ist ... [und dies] mündet natürlich manchmal in tiefere Zweifel, was jedwede system-politische Wende anbelangt. Nur eine Minderheit von Dissidenten in der Tschechoslowakei hält an irgendeiner programmatisch-ideellen Überzeugung fest, in deren Rahmen sie ihre Aktivität stellt. Insbesondere bei jungen Menschen ist so etwas eine Ausnahme. Und darüber hinaus zeigt es sich des öfteren, daß das, wofür der Mensch arbeitet und wie er lebt, eine solche ausgeprägte Anschauung überhaupt nicht entscheidend ist ... Vielleicht werden wir nicht fern der Wahrheit sein, wenn wir sagen, daß die ‚politische Orientierung‘ unserer Dissidenten zumindest zum wesentlichsten Teil geistig dem am nächsten steht, was im Westen die ‚Grünen‘-Gruppen darstellen. Dabei weicht hier der theoretisch-ideologische und allgemein reformistische Aspekt, wie er in der Tschechoslowakei im Jahre 1968 überwog, glücklicherweise in den Hintergrund.« (J. Nemeč/M. Hybler in der Exilzeitschrift Svedectvi, Nr. 63/1981, Seite 468). J. Nemeč gelangt schließlich zur folgenden allgemeinen Schlussfolgerung: »Aufgrund von vielen gewichtigen Argumenten scheint es, daß die Entwicklung der europäischen Zivilisation und des europäischen Denkens bereits beendet ist und daß somit irgendeine Form ihres Endes unabwendbar ist. In jeder Zivilisationsphase bleibt jedoch die Möglichkeit eines sinnvollen Lebens; dies setzt aber voraus, daß man konkrete Verantwortung dafür auf sich

nimmt, was gerade geschieht und daß man eine angemessene Antwort darauf sucht. (Ebendort, Seite 470)

Falls jedoch im Verlauf des Jahres 1980 innerhalb der Charta 77 immer stärker solche geistigen Orientierungen zum Worte kamen, bedeutete es in Wirklichkeit das Übergewicht einer einseitigen Tendenz. Die wirkliche Rolle der Charta wird dabei wiederum einseitig bestimmt, tendenziös — ähnlich wie es einseitig und tendenziös war, in der Charta im Jahre 1978 vor allem den Ausdruck einer »neuen demokratischen Linken« zu erblicken, die eine »sozialistische Alternative zum realen Sozialismus« formulieren wird. Dazu kommt noch, daß es zweifelhaft ist, ob die Tendenzen der Sprecher des kulturellen Undergrounds wirklich »von der Vergangenheit und den Ideologien unbelastet« sind; ich persönlich meine, daß sie im Gegenteil nur eines der Produkte der tschechoslowakischen Vergangenheit sowie Gegenwart im sozial-politischen, kulturellen und ideologischen Sinn sind. Die Niederlagen der Vergangenheit und die Hoffnungslosigkeit der Gegenwart münden hier jedoch in das Bestreben einen Ausweg *außerhalb* der Änderung des sozial-politischen Systems, welches als unveränderbar erscheint.

»Die Rolle der Charta wird einseitig bestimmt«

In Wirklichkeit war und ist die Charta 77 weder eine Bewegung, deren Sinn in der Schaffung »einer neuen demokratischen Linken« liegt, noch eine Bewegung, deren Ziel die Schaffung »eines Raums zum sinnvollen, unmanipulierten Leben« insofern ist, als das sinnvolle Leben von den Ideologen des kulturellen Undergrounds in der heutigen Tschechoslowakei verstanden wird. Es war und ist eine Bewegung, die das *Recht* eines jeden Bürgers in der Tschechoslowakei geltend machen will, damit er seine Ansichten, Überzeugungen, Interessen und Bedürfnisse offen äußern und verteidigen kann.

In diesem Sinne handelt es sich natürlich um eine Bewegung, die sich sowohl für die Rechte der Existenz »einer neuen demokratischen Linken« einsetzt, als auch für die Rechte auf freies Leben auch für die Gruppen des kulturellen Undergrounds. Damit sind aber ihre Aufgaben bei weitem nicht ausgeschöpft: sie verteidigt die Rechte der *ganzen Gesellschaft* auf politische Freiheit und dadurch war und ist sie zweifelsohne eine politische Bewegung. Sie formuliert zwar kein bestimmtes

politisches Programm, sie gibt diesen oder jenen programmatisch-politischen Vorstellungen keinen Vorrang vor anderen; sie spricht jedoch der politischen Macht eindeutig das Recht ab, eigen-

»Eine Bewegung zur Verteidigung der Bürgerrechte«

mächtige Entscheidungen, ohne Rücksicht auf Gesetze und die Rechtsordnung darüber zu treffen, was den Bürgern in der Tschechoslowakei erlaubt und was nicht erlaubt ist, wofür sie verfolgt werden können oder nicht. Aber da geht es bereits um eine ganz bestimmte Politik eines Regimes totalitären Typs — mögen die Vorstellungen über die Grenzen der Politik und über den tatsächlichen Sinn des menschlichen Lebens unter den Charta-Signatären noch so unterschiedlich sein.

Im fünften Jahr ihres Bestehens dokumentiert die Charta sowohl die Unfähigkeit des Regimes, solch eine Bewegung ganz zum Schweigen zu bringen und zu liquidieren, als aber auch gleichzeitig die politischen Grenzen und politischen Schwächen einer solchen Bewegung. Falls die westeuropäische Linke die komplizierten Beziehungen unter den verschiedenen politischen — und damit auch kritischen und oppositionellen — Kräften in der heutigen Tschechoslowakei verstehen will, darf sie ihren Blick nicht ausschließlich auf die Charta 77 und die verschiedenen einseitigen Bewertungen ihrer Bedeutung richten. Die Charta 77 kann nichts mehr als gerade eine Bewegung zur Verteidigung der Bürgerrechte und Freiheiten sein. Und das bedeutet sicherlich nicht wenig — aber es stellt bei weitem nicht alles dar, was für die Entwicklung der heutigen tschechoslowakischen Gesellschaft, für die Bewältigung der wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen sowie moralischen Krise notwendig ist, in der diese Gesellschaft seit mehr als zehn Jahren lebt.

Das polnische Komitee der gesellschaftlichen Selbstverteidigung, KOR, war und ist sicherlich eine politisch viel mehr ausgeprägte Bewegung als die Charta 77; seine Einbeziehung von Problemen, die für die ganze polnische Gesellschaft eine Schlüsselrolle spielten, sein Einfluß auf die Arbeiter — das alles ist mit der Charta kaum vergleichbar. Und dennoch, als der Druck, der zur Änderung der Verhältnisse in Polen tatsächlich wirksam wurde, stellte KOR nur eine Komponente dar, die in der eigentlichen Entwicklung der Ereignisse

nur eine Teilbedeutung hatte. Dabei waren die halblegalen Möglichkeiten für die Arbeit des KOR in Polen während der Jahre von Giereks Regierung unvergleichlich günstiger als die es unter dem Husák-Regime für die Charta 77 sind. Der starke Druck des Regimes zusammen mit der heterogenen inneren Zusammensetzung der tschechoslowakischen Bewegung zur Verteidigung der Bürgerrechte bewirken, daß die Charta zwar schon fünf Jahre existiert und tätig ist, daß jedoch ihre tatsächliche politische Rolle nicht dem entspricht und entsprechen kann, was sich zum Beispiel die linken Gruppen wünschen, als deren Sprecher J. Sabata und P. Uhl angesehen werden können.

»Die Solidarität kann sich nicht auf die Charta beschränken«

Die kritischen, zur Änderung des gegenwärtigen gesellschaftlich-politischen Systems hin wirkenden Kräfte sind in der heutigen Tschechoslowakei bei weitem nicht auf die Charta 77 begrenzt. Deshalb kann sich weder das Interesse, noch die Solidarität der westeuropäischen Linken nur auf die Charta beschränken. Das heißt sicherlich nicht, daß man das Interesse um die Charta und die mit ihr verbundene Solidarität verkleinern soll. Es geht aber darum, daß zum Beispiel der Leser der *gegenstimmen* nicht den verzerrten Eindruck gewinnt, daß die Charta wirklich das darstellt, wie sie gerne eine bestimmte linke Gruppe ihrer Signatäre sehen möchte. Es geht darum, daß dieser Leser nicht nur die Erfolge, sondern auch die Mißerfolge sowohl der ganzen Bewegung, als auch ihres linken Teiles sehen soll. Und es geht auch weiterhin darum, daß er auch mehr über das Geschehen informiert wird, das sich außerhalb der Charta abspielt — in der tschechoslowakischen Gesellschaft selbst, in der Gesinnung der Arbeiter sowie der Intelligenz — der nach außen hin stets passiven »Arbeitermassen« — und sogar auch in den offiziellen Strukturen, zum Beispiel in den verschiedenen Schichten der herrschenden Bürokratie.

Es wird der Charta 77 nicht von Vorteil sein, wenn die Verfechter sozialistischer demokratischer Änderungen, die im Westen leben, diese Bewegung für etwas halten, was sie in Wirklichkeit nicht ist und nicht sein kann. Im Gegenteil — es könnte der Charta eher schaden, wenn ihre Freunde in sie Hoffnungen legen würden, die sie nie erfüllen wird können. •